[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 43

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

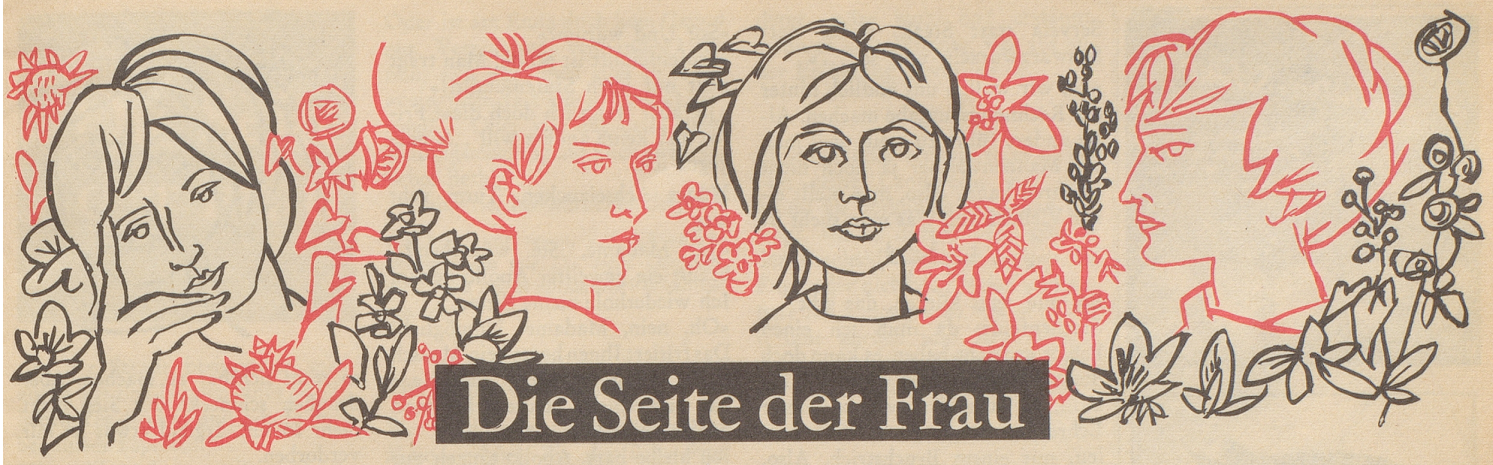
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Seite der Frau

Nicht für Männer

Ich höre manchmal, daß auch Männer unsere Frauenseite lesen. Was aber diesen Artikel angeht, sollen sie lieber weiterblättern, denn er wird sie langweilen. Außer – außer sie gehören irgendwie zur Textilbranche. In diesem Falle kann ich ihn ihnen gar nicht genug ans Herz legen.

Und jetzt, wo wir unter uns sind, kann ich ja loslegen.

Ihnen passiert es vielleicht nicht, aber mir: Man kauft sich ein Kleid, nachdem man eines gefunden hat, das einem gefällt, und fragt die Verkäuferin: «Was ist das für ein Stoff?»

Früher war das Leben so einfach. Es war Wolle, Seide oder Baumwolle. Jetzt aber gibt es hundert synthetische Stoffarten und viele davon sind ein Gottessegen, besonders im Sommer und auf Reisen. Viele von ihnen kennen wir auf den ersten Blick. Aber dann gibt es andere. «Fräulein», fragen wir. «Ist das Wolle?» Sie zuckt meist die Achseln. Sie weiß es nicht. «Oder ist es ein Kunststoff?» «Vielleicht ein Mischgewebe» sagt sie schließlich. Und wir wissen nicht mehr als zuvor.

Aber eines Tages hat das Kleidlein einen Flecken erwischt. Jetzt gibt es zwei Verfahren. Wir versuchen, mit einem der vielen, guten Flekkenmittel, die es jetzt gibt, den Fleck wegzubringen. Und dann kann es geschehen, daß der Fleck zwar weg ist, aber der Stoff auch. Nachher – meist nachher – lesen wir die Gebrauchsanweisung zum Fleckenmittel durch einen Tränenschleier nach. «Darf für Acetatstoffe nicht angewendet werden.» Warum hat uns niemand gesagt, wir hätten da einen Acetatstoff? Und was ist ein solcher? Vielleicht Kunstseide. Und vielleicht ist die in einem ‹Mischgewebe› enthalten. Oder aber wir scheuen die Kosten nicht und geben das Kleid in die chemische Reinigung. Dann kommt es nett und sauber zurück. Und es steckt ein Zettel dran: ‹Dieser Fleck kann ohne Beschädigung des Gewebes nicht entfernt werden.› Und unter dem Zettel ist schamhaft der alte Flecken verborgen. Das liegt sicher mehr am Gewebe als an der Reinigungsanstalt.

Diese hat es nämlich auch nicht leicht. Sie muß immer zuerst die Stoffart feststellen.

Wäre es nicht an der Zeit, daß auf den Kleidern, für die wir unser gutes Geld ausgeben, anstatt ‹Carmen› oder ‹Violetta› oder sonst etwas Romantischem, eine genaue Textilbezeichnung angegeben wäre, damit wir wissen, was wir kaufen und es entsprechend behandeln?

In andern Ländern, wie in England und in den USA, wird dies längst getan. Und an der ‹Saffa› wurde sogar über die Frage unter Frauen abgestimmt. Die große Mehrheit ergab, daß eine Textildeklaration sehr erwünscht wäre.

Aber unsere Frauenabstimmungen sind ja ohnehin platonisch. Es hat sich nicht viel geändert.

Und mein heutiges Plädoyer wird auch nichts nützen.

Der beste Aufbewahrungsort für eine Katze ist ein Sack. *Bethli*

PS. Ein vom Vorstand des Wollindustriellen-Vereins angeregtes Postulat lud kürzlich den Bundesrat ein, zum Schutze der Konsumenten eine ‹Verordnung über die Kennzeichnung der Textilien nach ihrer Rohstoffzusammensetzung› zu erlassen. Vielleicht nützt das?

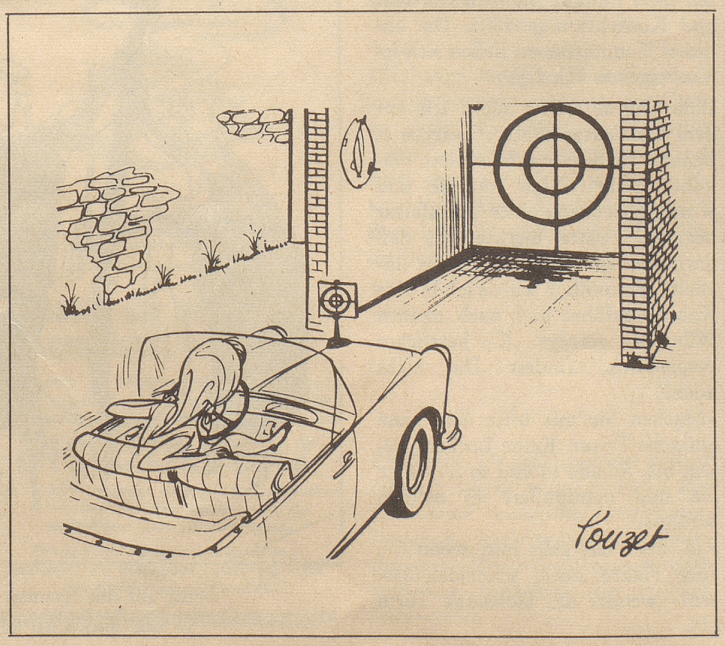
Mutter und die Vielsatzrechnung

(Reportage von AbisZ)

«Also, ich sage dir, Amalie: Ich bin dann schon gottenfroh, wenn die Probezeit der Kleinen vorbei ist! Was die nicht alles wissen will, es ist wirklich zuviel für eine einfache Hausfrau. ‹Mutti, ist armoire männlich oder weiblich? – Wie heißt die Einzahl von Leute? – Wer war der Anführer in der Schlacht bei Marignano?› Und dann erst die Rechnungsaufgaben! Da, lies einmal die da: ‹Die Besatzung einer Festung zählt m Mann und verfügt über einen Vorrat an Lebensmitteln, der für t Tage ausreicht. Wie lange kann die Festung verpflegt werden, wenn im Belagerungsfalle die Besatzung um 1/3 verstärkt, die Tagesration pro Mann aber um 1/4 verringert wird?› Also, der Mann, der diese Aufgabe ...»

«Ja, du hast recht, Amalie; es ist kompliziert. Aber alles, was mit der Verpflegung zu tun hat, ist kompliziert – das weißt du ja selber. Wenn mein Mann drei Tage vor dem Zahltag Gluscht hat auf ein grilliertes Schweinskarree ...»

«Ja, schon. Aber mein Budget umfaßt nicht unbestimmte, sondern 30 oder 31 Tage. Die Zahl t kann nur in der Haushaltrechnung eines zwar mathematisch begabten, aber sonst ahnungslosen Mannenvolchs eine Rolle spielen, der Aufgaben austiftelt, um kleine Kinder damit zu plagen, während die Frau ...»

«Doch, ich verstehe: Wenn die Zahl m der Esser zunimmt, wird die Zahl t der Tage kleiner. Das ist eben der Unsinn, Amalie. Was meinst du, was würden unsere Lieben für Augen machen, wenn wir ihnen Ende Monats erklärten: ‹Heute gibt's noch Frühstück, Geliebte, und dann nichts mehr bis übermorgen, wo der Vati den Zahltag heimbringt. Die Zahl m war diesen Monat größer als normal, weil das Trudi mit ihrem neuen Bräutigam auf Besuch war, und auch die Tante Klara mit ihren drei Buben für drei Tage. Darum ist die Zahl t der Verpflegungstage diesen Monat nur 28. Wünsch allerseits fröhliches Magenknurren!› Haha, was würden sie ...»

«Nein, im Ernst, Amalie: Auch ein Mathematiker sollte wissen, daß man die Zahl t nicht verkleinern kann. Und auch die Tagesration kürzen geht nicht. Man kann's höchstens etwas einfacher geben,